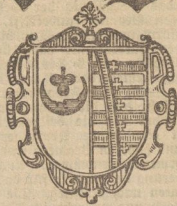


General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Kemberg
M., in Neuden, Kotta, Lubalt, Ateritz, Gommio und Gadsch M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die
halbpaltene Restzeile Pfg. Seilagen: Pfg für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Wegzpreis: Vierteljährlich für Abholer 7,50 M., frei Haus 8,00 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 8,25 M. Anzeigen: Zeile 60 Pfg., Restzeile 1,50 M., einschl. Steuern

Nr. 132

Kemberg, Donnerstag, den 10. November 1921.

23. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 9. November.

* Eine allgemeine Volkszählung für das Deutsche Reich ist für den Monat Mai 1922 in Aussicht genommen.

* Allgemeine Viehzählung am 1. Dezember. Am 1. Dezember wird auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine allgemeine Viehzählung vorgenommen, die sich auf Pferde, Maultiere, Esel, Minder, Schweine, Rinder, Federvieh, Kanarienvögel und Bienenstöcke erstreckt wird.

* Neue Tarife für Post und Eisenbahn. Durch die Erhöhung der Beamtengehälter im Reiche entstehen neue Defizite, die nur durch neue Tarifserhöhungen zu decken sind. Die Reichseisenbahnen ermahnen alle bereits für den 1. Februar neue Tarifserhöhungen, und das Reichspostministerium beschließt sich mit der Frage, ob die neuen Tarife, die man im Dezember auf Grund eines neuen noch vorliegenden Reichstagsvorlage erheben will, erst gar nicht in Kraft zu setzen, sondern eine neue Tarifserhöhung ausgearbeitet werden soll, die am 1. Jan. 1922 in Kraft treten soll. Die 10fache Erhöhung der Frachtpreise wird dann einer 15fachen Erhöhung bei der Post weichen müssen. Es ist auch vorgeschlagen worden, bei der fortschreitenden Geldentwertung die Tarife alle Vierteljahre automatisch um einige Prozente steigen zu lassen und die Tarifierung mit Hilfe der angrenzenden Wägen von 5 Pfg. bis 20 Wfl. durchzuführen zu lassen, ohne neue Werte einzuführen.

* Von der Eisenbahn. Wie werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß das reisende Publikum verpflichtet ist, mindestens 5 Minuten vor Abgang des Zuges sich eine Fahrkarte zu lösen. Später am Fahrkartenschalter sich einfindende Reisende haben keinen Anspruch auf eine Fahrkarte, auch keine Berechtigung, die benutzte Karte anzutreten. Wer im Zuge ohne Fahrkarte angetreten wird, muß 20 Wfl. Strafe und die Schlichtgebühren zahlen.

* Die Kartoflernte 1921. Nach der Boshätzung der amtlichen Stellen dürfte die diesjährige Kartoflernte einen Ertrag von 28818000 Tonnen haben. Im Vorjahre betrug die Ernte 28248000. Wir haben daher in diesem Jahre rund 1/2 Millionen Tonnen weniger zur Verfügung. Dabei wurde die diesjährige Ernte auf einer um 10% größeren Ackerfläche erzielt, als im vorigen Jahre. Für die Ernährung der Bevölkerung würden bei einer 6 Pfund-Ration etwa 5 1/2 Millionen Tonnen gebraucht, bei einer 7 Pfund-Ration 6 1/2 Millionen Tonnen. Dies würde etwa ein Viertel der gesamten Produktion ausmachen. 6 Millionen Tonnen kommen ferner für die Saat in Frage, so daß meiste als die Hälfte der gesamten Erzeugung freibleibt zur Verwendung für andere Zwecke.

* In der „Hall. Ztg.“ finden wir folgende Notiz: Durch einen Zufall konnten wir von einem Schriftfälscher Kenntnis nehmen, das uns so recht deutlich zeigt, wie weit wir durch Unterzeichnung des Friedensvertrages gekommen sind. Eine heftige Landesproduktions-Großhandlung hat vom Reichskommissar zur Ausführung von Aufbaubarbeiten einen Auftrag zur Lieferung von 40000 Ztr. Saatkartoffeln erhalten, die nach Belgien und Frankreich gehen sollen. Die Eisenbahnverwaltung muß für diese 40000 Ztr. 150 Waggons stellen, in denen Sommerische Saatkartoffeln verladen und bis Halle transportiert werden. Die heftige Landesproduktions-Großhandlung hat es übernommen, diese 40000 Ztr. Kartoffeln in vollständig neue Zuteile einzuladen und im gleichen Wagon nach Frankreich weiterzusenden. Hieraus kann man also ersehen, daß sogar die Versorgung unserer deutschen Bevölkerung mit Kartoffeln ungeheuer beeinträchtigt wird durch die Bedingungen im Versailleser Friedensvertrage. Aber nicht nur diese Kartoffeln gehen uns verloren, nein, es leidet unter dieser Ablieferung die ganze mangelfulle Versorgung unserer Städte. Die Eisenbahnverwaltung, die alle Wägen für den Transport von Kartoffeln nach Frankreich stellen muß, ist also nicht mehr in der Lage, den Landwirten die nötige Anzahl von Waggons zur Befreiung der Städte zu stellen. Außerst interessant sind auch die Lieferungsbedingungen. Es geht daraus hervor, daß Frankreich „erstens eine gute und schon gereinigte Kartoffel und zweitens reichlich gewaschen haben will“. Die Frankreich geht sogar so weit, daß die Franzosen mit Schorf befallene Kartoffeln nicht annehmen. Außerdem müssen die Kartoffeln in neue Zuteile geladet sein. Frankreich wird sich über die dummen Deutschen mit den letzten großen Kartoffeln anerkennend freuen und der gute deutsche Mehl trägt den Schaben.

* Einer Neuwahl des Reichspräsidenten wird nach der endgültigen Regelung der obersten Fragen nichts mehr im Wege stehen. Wie gemeldet wird, plant man jedoch, die Wahl nicht vor dem Sommer 1922 vorzunehmen. Dem Reichstage wird im Winter ein diesbezügliches Gesetz anzuhandeln.

* Lebensversicherungen für 30000 Mark steuerfrei. Bei den Beratungen des Reichswirtschaftsrates über die neue Versicherungsgesetze gelangte ein Antrag Mangel, Vertreter

der Versicherungsanstalten im Gewerkschaftsbund der Angestellten zur Annahme, wonach die steuerfreie Lebensversicherungssumme auf 30000 Mark und die steuerfreie Jahresrente auf 3000 Mark heranzuziehen ist, und weiter diejenigen Lebensversicherungen steuerfrei zu lassen sind, die von der Beitragspflicht zur Unfallversicherung befreit sind. Es muß erwartet werden, daß angelehnt der katastrophalen Geldentwertung und zur Erhaltung des Sparvermögens unserer Bevölkerung der Reichstag sich auf denselben Standpunkt stellt. Trotz der schlechten Finanzlage unseres Staates sollte die Regierung überhaupt auf eine unsoziale Steuer, die ja nur den vorerwähnten teilt, verzichten, namentlich, als der Mehrertrag nur auf 130 Millionen Mark jährlich geschätzt wird, eine geradezu lächerlich geringe Summe angeht, die auf 70 bis 100 Milliarden veranschlagten Fehlbetrages im Haushaltsplan.

* Das Ende der Steuerarten. Das bisherige System der Steuerarten scheint sich nicht ändern zu haben. Es soll durch ein vom Reichsfinanzministerium entworfenes Steuerbuch ersetzt werden. Das Publikum aber wird wohl bald zu „Steuerkonsumern“ seine Aufsicht nehmen müssen, um die Höhe der Steuern übersehen zu können.

* Ein schöner Titel. Die bisherigen Finanzkommissionen führen häufig die Bezeichnung „Steuernachmeister“, „Wach“ meiste, die darauf deuten, daß nicht dem Steuerfiskus die Beiträge durch die Lappen gehen, sondern schon eine notwendige Einrichtung sein. Das Publikum aber wird wohl bald zu „Steuerkonsumern“ seine Aufsicht nehmen müssen, um die Höhe der Steuern übersehen zu können.

lange Waren, namentlich Bekleidungsgegenstände, anzufaufen. Hierdurch kann unter Umständen, das wenigstens vorübergehend, ein für die heimischen Verbraucher unangenehm fühlbarer Warenmangel entstehen, der naturgemäß weiter verheerend wirkt. Deshalb empfiehlt es sich, den Anträgen von Ausländern, größere Warenmengen zu kaufen, nicht nachzugeben.

* Falle, 8. Nov. (Ein Raubüberfall auf der Reichsbahntrasse). Gestern mittags um 1/2 Uhr verfuhr ein Mann der Angestellten einer heftigen Bahn auf der Eingangstreppe zur Reichsbahn, also wieder auf offener Straße, eine lederne Kletttafel zu entfernen, die die Dame unter dem Arm trug. Er verfuhr die Dame einem Faustschlag vor die Brust und zog darauf mit aller Gewalt an der Tafel. Die mutige Dame setzte sich kräftig zur Wehr, verfuhr dem Angestellten am Hinterkopf einen Schlag und hielt ihre Tafel fest, wobei sie um Hilfe rief. Als der Mann sah, daß er an die Kletttafel gekommen war, ließ er von seiner Verfuhrung ab und schickte nach der Frankfurter Straße, die am jene Zeit, es regnete gerade stark, menschenleer war. Durch das mutige Verhalten der Angestellten sind der Bahn 300000 Mark Effekten gerettet worden, die die Tafel enthalten hat.

* Bankrot. Ein Raubüberfall wurde auf das Gehalt des Landwirts Franz Kästner verfuhr. Der Besitzer selbst war nicht zu Hause. Gegen Abend drangen zwei junge Leute mit schwarzen Mänteln vor dem Geschäfte in das Haus ein. Einer bedrohte die Frau mit einem Dolch. Ihre weitere Abfuhr wurde dadurch vereitelt, daß es dem Dienstmädchen gelang, durch ein Fenster zu entfliehen und die Gendarmen zu alarmieren. Diese nahmen sofort die Befolgung der Täter auf und es gelang ihnen, sie festzunehmen. Es handelt sich um den 17jährigen Ernst Born aus Dellnau, der früher bei Kästner Knecht war, und den gleichaltrigen Erich Schneider aus Schölk.

* Neustadt a. d. Orla, 6. November. (Aufdeckung eines Verbrechen). In der Nähe des kleinen Waldortes Rosenbusch wurde eine schon stark in Verwesung übergegangene Leiche gefunden, die seit dem Frühjahr dort gelegen haben muß. Sie befand sich in einer kleinen Dorfgrube und war, anscheinend von dem dort aufgetretenen Schreier Pfingstgewitter, soweit übersehen worden, daß nur noch die Füße festlagen. Nach beachtenswerter Aufklärung handelt es sich um einen Mord der Zwanziger Jahre lebenden Mann. Die Umstände lassen darauf schließen, daß ein Raubmord vorliegt.

* Vom Eichsfeld, 4. November. (Eine ganz Schafherde verbrannt). In der letzten Nacht wurden in nördlicher Richtung ein gewaltiger Feuerchein beobachtet. Es konnte festgestellt werden, daß er von einer furchtbaren Feuerbrunst herrührte, die in Mittelsachsen bei Göttingen tobte. Dort brach beim Landwirt Heinrich Eggert gegen 3 Uhr ein Feuer aus, das auf das große Auenfeld des Schafwirts Fiedler übergriff. Die beiden großen Bauernhöfe brannten in kurzer Zeit bis auf die Fundamente nieder. Bei Fiedler konnte das Großvieh gerettet werden, während bei Eggert dagegen 7 Kühe, 1 Pferd und etwa 130 Schafe in den Flammen umkamen. Große Getreide- und Futtervorräte sind verfuhr.

* Rahlm, 8. November. (Überaus Großfeuer infolge Brandstiftung). Das Rittergut im benachbarten Altenberga wurde vergangene Nacht bei ortsnahem Sturm durch Großfeuer heimgesucht. Es liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor, da der Hof- und Pferdehof zu gleicher Zeit an fünf verschiedenen Stellen in Flammen aufgingen. Diese beiden Gebäude brannten mit der gesamten modernen Innereinrichtung bis auf die ungeschwundenen nieder. Große Futtervorräte wurden verfuhr, allein gegen 400 Zentner Erdnüssen. Das Vieh konnte nur teilweise gerettet werden. Besitztum sind 4 Rinder, ein Pferd, mehrere Ziegen und Schweine sowie zahlreiches Geflügel. Mehrere angebrannte Rinder mußten abgeschlachtet werden. Der Verlust an Vieh ist noch nicht festzustellen, da die Tiere noch in den Fluren herumlaufen.

* Mannheim, 8. November. (Schließung der Bergwerke). Wie der Verband der Metallindustriellen mitteilt, wird die Firma Benz u. Co., Rheinische Automobil- und Motorfabrik, A.-G. in Mannheim den Betrieb ihrer Automobilfabrik ganzlich einstellen und die gesamte Arbeiterzahl entlassen. Als Grund für Schließung der Werke werden die fortgesetzten Demonstrationen der Arbeiter angegeben, die mit Verammlungen auf dem Fabrikhof, Eindringen in die Verwaltungsgebäude und Direktionsbüro und Besetzung der Direktions verbunden waren, sowie die gestern früh erfolgte Mißhandlung und Verletzung von Reichsbeamten. Die Schließung der Bergwerke steht mit den zur Zeit zwischen den aufständigen Arbeiter- und Arbeitgebervereinigungen im Zusammenhang. Die Verhandlungen über Lohnforderungen in diesem Zusammenhang.

Städtische Nachrichten.

Freitag, den 11. November, abends 8 Uhr in der Propsterei: Biblische Betrachtung.

Briefkassetten

in einfacher und eleganter
Ausstattung

zu Geschenken passend

empfiehlt

Richard Arnold

Buch- und Papierhandlung

* Der deutsche Ausverkauf. Seit einigen Wochen ist schreibend ganz Deutschland von einem wilden Kaufsturm überfallen. Das Senten des Marktwertes hat allemal einen wahren Regen von Papiergeld hervorgerufen, und wenn es auch manchmal die letzten Schelle, die Reste eines Sparfahnguthabes waren, alles mußte herhalten, um über den normalen Bedarf hinaus einzukaufen: Lebensmittel, verfuhrte Bekleidungsgegenstände, Stoffe, Möbel, Schuhe usw. usw. Man will sich für möglichst lange Zeit eindecken, um bei weiterem Fallen der Valuta die unumgänglichen Preissteigerungen nicht mitmachen zu müssen. Dies wilde „Rauschen“ ist, so behauptet es im Interesse unserer Gesamtwirtschaft bleibt, immerhin nicht unvermeidlich, denn das Publikum liest und sieht täglich, wie alles sprunghaft im Preise steigt. Aber alles muß seine Grenzen haben. Dadurch, daß nahezu jeder auch den letzten Marktschilling zur Baillasse trägt und dafür die gemüthliche Ware einkauft, wird eine Kaufkraft vorgekürzt, die gar nicht besteht und deshalb einen starken Rückschlag zeitigen wird. Die Geschäftsinhaber sehen diese Hochkonjunktur auch durchaus nicht alle gern, da sie sich darüber klar sind, daß für eine gewisse Zeit des Stillstandes folgen wird, wenn die alten Lagerbestände geräumt sind, da die Kaufkraft des Publikums den neu hereinkommenden Waren mit höheren Preisen nicht konkurrenz kann. Die großen Geschäfte in Halle a. S. sind deshalb zum Teil vorläufig aus eigener Initiative haben übergeben, die Abgabe von Waren zu rationieren. Aber nicht nur der heimische Käufer leidet zum Ausverkauf bei, in nicht größerer Zahl machen sich ausländische Ausländer durch ihre unangenehm und für ihre Währung so billigen Aufträge bemerkbar. Die Handelskammer Halle erhebt daher folgende Warnung vor ausländischen Aufkäufern: Befürchten haben infolge unserer unglücklichen Valuta-Verhältnisse in Deutschland im Auslandische Aufkäufer, namentlich aus Holland, in geringer Umfang Waren an sich gebracht, wobei man schließlich zu dem Abwehrmittel des Ausfuhrverbotes geist. Nun haben sich leider, wenn auch noch nicht in gleicher Stärke, ähnliche Verhältnisse auch im Binnenlande herausgestellt, auch hier verzeichnen in letzter Zeit häufig Ausländer in großem Um-

Weltfriede und Washington.

Trotz der schweren Enttäuschungen, die die idealistischen Friedensfreunde in diesem Jahrhundert schon erlitten haben, das bei seinem Beginn als ein Jahrhundert der Kultur beginnt, mit all dem, was sich nicht an hoffnungsreichen Gemütern fehlte, die es tatsächlich für möglich halten, daß aus der bevorstehenden Eröffnung der Konferenz zu Washington die Palme des dauernden Weltfriedens hervorzunehmen wird. Schon seit Jahrhunderten hegt die Menschheit solche Hoffnungen, aber das Wassergelächir ist stets nur knapp begrenzte Jahre unterbrochen gewesen.

Als 1815 Napoleon nach Helena gebracht und Europa vom Wiener Kongreß in seine Form gebracht war, dauerte es nur zehn Jahre, bis der Eifer Napoleons für die Beibehaltung des Friedens, der 1815 Jahre später für den Krieg zwischen England und Rußland in Waffen gegeneinander. Nur kleinere Kriege folgten dann die Kriege von 1859 (Frankreich und Italien gegen Österreich), 1864, 1866 und 1870-71.

Der Berliner Kongreß, der dem türkisch-russischen Kriege von 1877-78 folgte, sollte die Zustände im Orient definitiv regeln. Aber schon 1886 gab es den Krieg zwischen Bulgarien und Serbien und 10 Jahre später das Konflikt zwischen der Türkei und Griechenland. Der von Paris 1871 geführte große Weltkrieg, nahe ist dort unten also trotz des Berliner Kongresses und nach demselben eigentlich niemals gewesen. Aber auch sonst in der Welt nicht. Das beweisen der amerikanisch-spanische, der japanisch-chinesische, der japanisch-russische, der Burenkrieg usw. Deutschland hatte von 1871 bis zum Weltkrieg den längsten Frieden (mit Ausnahme der Expeditionen nach Südwestafrika und nach China) gehabt, und diese Friedensjahre dauerte doch noch nicht 45 Jahre. Nichts ist seit hundert Jahren beständiger gewesen als die Vorbereitung zu neuen Kriegen. Und auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind heute mehr als je in den Bereich von Kriegsmöglichkeiten unbegrenzter Umfangs gerückt. Denn die Frage der Vorbereitung im Stillen Ocean von Stationen bis China ist eine zur Entscheidung reife Frucht.

Die modernen Kriege, alle, wie sie seit 1871 gewesen sind, waren nichts als Vorkriegsaktionen, alle hätten sie sich bei gutem Willen und bei größerer Beträglichkeit vermeiden lassen. Wie die Gegenwart zur Abwendung jener beständigen Interessen zur Landwehr oder zur Befestigung eines unbekannt gewordenen Lebensbereichs gekommen glaubte, griff zu. In seinen einzelnen von allen diesen Kriegen hat das größere Recht entschieden, sondern die Übermacht oder die Ausnutzung von besonders günstigen Verhältnissen.

Kann man im Ernste nach allen diesen Erfahrungen und Zuständen glauben, daß ein Weltfriede in Washington zustande kommen wird? Wm.

Die Beamtenbesoldungsreform.

Die Grundzüge des neuen Besoldungsgesetzes. Seit der Besoldungsreform im Frühjahr 1920, die einen Teuerungszuschlag in Höhe von 50 Proz. festsetzte, machte die fortgesetzende Teuerung eine mehrmalige Erhöhung des Teuerungszuschlages notwendig.

Bei der letzten Besoldungsreform, der vierten Ergänzung des Besoldungsgesetzes hatten die Teuerungszuschläge auf mehr als 100 Proz. erhöht werden müssen. Die Beamten hätten in diesem Falle nur auf den kleineren Teil ihrer Dienstbezüge einen Rechtsanspruch, der ihnen nicht jederzeit durch ein Haushaltsgesetz entzogen werden kann. Es besteht keine Hoffnung auf Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in absehbarer Zeit, wo die Beamten ohne Gewähr von Teuerungszuschlägen auskommen können. Man spricht daher von Erhöhung der Grundbezüge.

Das Prinzip der Reform ist: eine Verringerung in der Einziehung der Steuern in den einzelnen Gruppen und Besoldungsklassen; keine grundsätzliche

Veränderung der Zusammensetzungen der Gehaltsstufen (Grundgehalt, Ortszuschlag usw.) die nur in ein neues Verhältnis zu einander zu bringen sind. Die Dringlichkeit der Gehaltserschöpfung liegt auf der Hand.

Was das Verhältnis der Gehälter der höheren und niedrigeren Klassen anbelangt, so war hier eine gewisse Reform notwendig. Der bisherige Zustand während der Unterbeamten das 10- bis 11fache und der Mittelbeamten das 6- bis 8fache des Friedensgehaltes bezog, erhielt der höhere Beamte nur das 4- oder 5fache - ist ohne Frage ungerecht und birgt die Gefahr in sich, daß die verantwortlichen Stellen zu einem Monopol für die bescheidenen Massen werden. Zudem hat eine große Umwanderung der tüchtigen mittleren und höheren Beamten in die Privatwirtschaft für die öffentlichen Ämter in der Privatwirtschaft immer größere Chancen angenommen. Auch steht bei zu großer Abwanderung der Anreiz für das Streben der tüchtigen Beamten nach Aufstieg. Die letzte Reform der Besoldungsordnung erstreckt in dieser Richtung einen gerechten Ausgleich.

Die Erhöhung des Ortszuschlages ist in den höheren Dienstklassen etwas größer als in den niedrigeren; doch ist die Spannung zwischen den Dienstbegehren in den einzelnen Dienstklassen nicht vergrößert, da statt des gestaffelten Teuerungszuschlages ein gleicher Zuschlag eintritt. Der Ortszuschlag ist erhöht eine wertvolle Erhöhung. Der Teuerungszuschlag weist die relativ gleiche Höhe auf, da sich die Differenzierung nach den Dienstklassen wegen Abminderung der Teuerungszuschlässe in den einzelnen Diensten als unzulässig erwiesen hat.

Die Pensionen, Warte- und Witwen-geelder werden wesentlich erhöht: der Höchstbetrag des Witwengebeldes auf 28 000 statt 9000 M., der Mindestbetrag des Witwengebeldes auf 3000 statt 900 M. Das Pensionsergänzungsgesetz vom 21. Dezember 1920 findet fernerhin Anwendung auf die neue Besoldungsregelung.

Nach der Neuregelung erhalten die unteren Besoldungsgruppen II-IV das 13- bis 14fache, die gehobenen Gruppen V-VI das 8 bis 11fache, die mittleren Gruppen VII-IX das 7fache und die höheren Gruppen X-XIII das 6fache der Bezüge von 1914.

Die Herbststürme.

Sturmfluten in Hamburg.

Die Herbststürme auf der Nordsee seien nicht aus. Kaum ist es einen Tag ruhiger gewesen, da setzen neue, wilde Stürme ein. Der gesamte nördliche Ostsee-Verkehr der Nordseehäfen steht. Am 14. September wurde die Niedersee bis nach Hamburg herauf von wohl schweren Sturmfluten heimgesucht. Einige Tage später erreicht wieder eine schwere Flut den Hamburger Hafen. Wenn diesmal auch das Hochwasser nicht so überaus blühlich kam, so hat es doch auch jetzt in tief gelegenen Wohnungen und besonders Lagerhäusern und Werkstätten kleiner Handwerker ganz erheblichen Schaden angerichtet. Die Wasserhöhe betrug wieder 7/8 Meter über Normalmaß. Besonders in Altona waren die Häuser fast weithin überflutet.

Schwere Sturmfluten an der holländischen Küste.

Die gewaltigen Stürme der letzten Tage haben auch in Holland großen Schaden angerichtet. Aus allen Provinzen treffen Meldungen über Sturmfluten ein. Der bekannte Kurort Marienhitte hat besonders schwere Schäden erlitten, viele Villen wurden vom Sturm vernichtet oder beschädigt, und viele Häuser drohen einzusinken. In der Küste sind die Wellenbrecher und Landungsbojen vernichtet worden. Es sind auch zahlreiche Schiffe durch den Sturm gelandet, darunter befindet sich auch der eines dreimaligen Seemanns, der verunglückt. Von den zehn Booten der Besatzung sind sechs zerstört. Die holländischen Küstenecken wurden unterbrochen, und eine der Stürmen mit 10 Besatzung an Bord trieb über 18 Stunden auf der Sturmflut. Der Sturm war rechtzeitig von dem meteorologischen Amt angekündigt worden. Auch in

Rohdenhagen und auch der Insel Bornholm sind die Sturmfluten beträchtlich.

Eifer des Meeres.

Der Dampfer „Niels Grobe“ aus Landkrona ist fünf Seemilen von Ausberg-Stunde entfernt im Tagelager gesunken. Von der am 19. März besetzenden Besatzung sind 15 umgekommen. Sechs Mann verletzten sich auf einem Floß an Land zu retten. Zwei von ihnen ertranken, die vier anderen trieben an der Sommerbrücke und an der Riffbrücke vorbei nach Edden, wo es ihnen endlich gelang, bei Högby an Land zu kommen. Sie sind so erschöpft, daß sie über das Unglück noch keine näheren Angaben machen können.

Schneestürme in Schweden.

Auch in Schweden hat der Sturm schwere Schäden angerichtet. In Seltsjöborg wurden die neuen Hafenanlagen teilweise zerstört. Der Dampfer Strogholm-Bygby konnte im Bieher Hafen nicht einlaufen, sondern mußte nach Stockholm zurückfahren. In Norrbotten hat man seit Menigshagens nicht einen solchen Schneesturm erlebt. Bei Malmborg liegt 3 Meter tiefer Schnee. Der Schnellzug aus Norrbotten ist bei einer norwegischen Station stehen geblieben.

Stürme und Wintergewitter in Dänemark.

Auch in Dänemark wird seit mehreren Tagen durch ein schweres Sturmwetter heimgesucht, das schließlich in ein heftiges Wintergewitter ausartet. Am 14. März wird schweres Sturmwetter mit starkem Hagelgeschlag gemeldet. Es wurde Windstärke 10 registriert. Die zu Ausfahrt in Wlasku und Memel befindlichen Schiffe mußten in den Häfen zurückbleiben. Der Schoner „Seefarne“ wurde im Wemeler Hafen von seinen drei Anker gerissen und geriet auf Grund. Mehrere Kreuze sind gesunken. Der französische Fischer „Marie“ wurde losgerissen und beschädigt.

Rundschau.

Die Ratifikation des deutsch-amerikanischen Friedens steht unmittelbar bevor. Die „D. A. Z.“ berichtet, daß deutschseits alle Vorbereitungen für die Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs getroffen; insbesondere haben, wie verlautet, der Reichspräsident und Reichskanzler die Ratifikationsurkunde bereits unterzeichnet. Der Austausch der beiden Urkunden wird in einem feierlichen Akt unter Aufnahme eines Protokolls, das ebenso wie der Friedensvertrag in deutscher und englischer Sprache ausgeführt wird, in Berlin erfolgen, sobald die amerikanische Ratifikationsurkunde hier eingetroffen ist, was in den nächsten Tagen der Fall sein dürfte.

In den Vereinigten Staaten ist unterdessen Staatssekretär Bergmann eingetroffen. Er hatte bereits mit den Kabinetsmitgliedern Hoover, Mellon und Underwood längere Besprechungen, bei denen die künftige Gestaltung der amerikanischen Wirtschaft in den nächsten Jahren erörtert wurde. In den nachfolgenden holländischen Kreisen in Washington bringt man diesen Verhandlungen lebhaftes Interesse entgegen. Dr. Bergmann soll den Amerikanern auch neue Vorschläge über die Reparationszahlungen unterbreiten haben, über die ein Stillstand eingetreten ist.

Am die Verordnung des Reichspräsidenten. Im Reichsschluß des Reichstages wurde ein Antrag der Deutschen, der Reichstagen und der Kommunisten auf Auflösung der Verordnungen des Reichspräsidenten vom 29. August, die sich gegen die Presse richten, mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Deutsche Wiederarbeitsarbeit in Frankreich. Freitag begab sich eine kleine Kommission, bestehend aus dem Leiter der Wiederarbeitsarbeit in Paris, Direktor Schaffer, und zwei französischen Angehörigen des Wiederarbeitsministeriums in das Sommegebiet, um dort das erste von deutschen Arbeitern errichtete Arbeitslager in Augenschein zu nehmen. Andere Häuser sind noch in Arbeit. Über die Verhandlungen

Der Kartoffelwurm.

Deutsche Kartoffeln in - England.

Die Klagen über Mangel und Schädigungen an Kartoffelbestand nehmen überhand, und es wird höchste Zeit, daß hier endlich einmal energisch durchgegriffen wird. Besonders die Kontrolle der Kartoffelausfuhr scheint herzlich schlecht und unzulänglich zu sein. Immer wieder kommen Meldungen, daß deutsche Kartoffeln, das wichtigste Nahrungsmittel neben dem Brot, von dem wir noch nicht wissen, ob sie für uns Deutsche selbst in diesem Entschieden, in großen Mengen ins Ausland verschoben worden sind. Von antwortiger Seite kommen mit einer gewissen Regelmäßigkeit Meldungen, die besagen, daß es „schlimm“ um die und die Sendungen (es sind aber bei jedem Dementi neue Sendungen) handelt, die man teilweise noch habe abfangen können, teilweise (was aber nur zwischen den Zeilen herauszulesen ist) aber auch nicht, und daß man im übrigen die angezeigten Fälle „untersucht“. Es sind schon ganz erschütternde Meldungen, von denen selbst die Behörden es wenn auch zu spät - erfahren haben, daß sie über die Grenze verschoben worden sind. Ergründungsgemäß sind die Mengen, von denen die Behörden nichts gemacht haben, noch bedeutend größer. Gewissermaßen würde es aber sein, wenn folgende Meldung sich benachteiligen sollte, die einem Berliner Mittagsblatt aus London zugegangen ist:

In einer Sitzung der Landwirtschaftskammer sagte Lord Wolveston über die große Gefahr von deutschen Kartoffeln, die nach Holland, in Westfalen oder seien es deutsche Kartoffeln, die auf diese Weise den Ertrags-Einbuß von 30 Prozent lockern. Die Kartoffeln für die englischen Kartoffelbauern würden im nächsten Jahre sehr schlecht sein, wenn die Gefahr der deutschen Kartoffeln in ihrer Entstehung wurde die Regierung aufgefordert, der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Wenn diese englischen Angaben auch nur zu einem kleinen Teil der Wahrheit entsprechen sollten - und das dünkt uns leider noch allem, was wir bisher erlebt haben, nicht ganz unwahrscheinlich - so würde das allem bisherigen die Krone aufsetzen. Hier muß

sofort die schärfste, durchdringendste Untersuchung einsetzen, und sollte es gelingen, die Schuldigen zu finden, so wären die allerdringendsten Strafmaßnahmen am Platze. So wie bisher kann es nicht weitergehen. Solange die Wähler und Schieber nur Geldstrafen, die ihnen gar nichts ausmachen, oder geringe Gefängnisstrafen riskieren, ist ihnen nicht beizukommen. Es handelt sich hier um Schmeicheleibredner niedrigster und gemeinster Art, die Dieben, Räubern und selbst Mördern gleichzustellen sind und auch die solche zu behandeln sind. Höchstens durch Vollstreckung muß man wirksam durch starke Schritte, durch Operationen einsetzen, durch abgeschmorte Salben werden sie nicht geholt.

Die Kartoffelkrise in Hannover.

In Steinhilber hatte der kreisliche Staatskommissar für Volksernährung eine Besprechung von Vertretern der Behörden, der Landwirtschaft, der Genossenschaften und des Handelskommissars einberufen zu dem Zweck, festzustellen, was unmittelbar zur Lösung der Kartoffelmangel geführt werden. Leberechtstimmend wurde ausgesprochen, daß weder die Landwirtschaft noch der legale Handel Interesse an den hohen Preisen habe, die lediglich durch den wilden Handel so bedingende Höhe erreicht hätten. Um diesen zu steuern, muß von der Regierung eine Verfügung erlassen werden, die sich gegen den wilden Handel, ohne eine willkürliche Preisgrenze aufzuheben, über die hinaus der Kauf und Verkauf als Mangel angesehen wird. Es wurde ferner festgestellt, daß zurzeit größere Mengen Kartoffeln vom Ausland her zu beschaffen sind, wenn die Regierung gewillens ist, diesen Handel zu unterstützen.

Verhobene Kartoffelsturmuren in Mitteldeutschland?

Die unruhigen Zustände in der Kartoffelbesetzung bieten natürlich gewissen antisozialen Elementen willkommene Handhaben zu ihren Plänen. Daß sie sich nicht entgehen lassen, geht aus folgendem Aufsatz hervor, den der Oberpräsident von Sachsen, Dr. Brüning, erhalten hat, und in dem es heißt:

Neben dem Wagenmangel bieten Verhältnisse

nach dem letzten Winter und nach dem Zustand eine gewisse Neile, aber vielfach ist auch ein abnormales Zurückgehen im Hinblick auf die zünftige Preisbildung nicht zu verkennen. Mit allen Mitteln muß in diesem Hinblick werden, daß möglichst schnell und in genügender Menge Kartoffeln der veranschauligten Bevölkerung zugeführt werden, wenn erst die Kräfte und Genossenschaften sich in dieser Hinsicht der bezweckenden gegenüber der landwirtschaftlichen Bevölkerung werden sollen. Ueber deren bevorstehende Mühseligkeit liegen hier keine Nachrichten vor. Am liebsten auf die Versorgung, vor allem der holländischen Bevölkerung, sowie des öffentlichen Friedens richten wir das dringendste Gesuchen an die Landwirtschaftskammern, ihren ganzen Einfluß aufzuwenden, um die landwirtschaftlichen Kreise zu einer reichlichen, billigeren und schnelleren Herbeigabe der Kartoffeln zu veranlassen.

Arbitration und Landwirtschaft. Ueber die Stellungnahme der Landwirtschaft zur Arbitration heißt es in einer Mitteilung des Reichs-Landbundes: „Die Landwirtschaft muß als oberstes Ziel eine so starke Steigerung der Produktion hinsehen, daß die Ernährung des deutschen Volkes unbedingte durch die deutsche Landwirtschaft selbst sichergestellt ist. Das wäre die größte Leistung, die für Deutschland überhaupt denkbar wäre.“ Es heißt ferner, daß die Ernährung des deutschen Volkes unbedingte durch die deutsche Landwirtschaft selbst sichergestellt ist. Das wäre die größte Leistung, die für Deutschland überhaupt denkbar wäre.“ Es heißt ferner, daß die Ernährung des deutschen Volkes unbedingte durch die deutsche Landwirtschaft selbst sichergestellt ist. Das wäre die größte Leistung, die für Deutschland überhaupt denkbar wäre.“

zwischen den Abgeordneten der deutschen Gewerkschaften mit den Vertretern der französischen Gewerkschaften wird erst in der nächsten Woche näher zu berichten sein, wenn Herr Loucheur seinen Standpunkt zu erkennen gegeben hat. Bisher ist zu sagen, daß die Initiative zum Ausbau der elf Dörfer von den Gewerkschaften beider Länder ausging, also noch der endgültigen Beschließung der Regierungen über Finanzierung und andere Fragen bedarf.

Die Schweizerische Postfach-Dienstleistungen. Während die Schweizer Regierung sich noch mit neuen Motoren über Dienstleistungen bezieht, scheinen die französischen Anforderungen, die an der Ausübung von Postfach-Dienstleistungen interessiert sind, Neigung zu haben, einseitigen Deutschland gegenüber einzuklinken, um sich nicht selbst zu schädigen. Es ist doch sehr bezeichnend, wenn in Pariser Zeitungen zu lesen ist, die deutsche Verwaltung habe in ganz Oberösterreich ausgeübt funktioniert, so daß keinerlei ernsthafte Störung zu bemerken gewesen sei. Es müßte leider besorgt werden, daß Polen dieser Aufgabe wegen Mangel an fähigen Kräften nicht, wenngleich nicht sofort, gemacht sein werde. Den Franzosen scheinen aber auch die fähigen Kräfte, schon wegen der Sprachkenntnisse, zu fehlen. Man wird uns daher wohl etwas schöne Worte zu machen versuchen. Hoffentlich ist die deutsche Kommission in erforderlicher Nähe auf der Hut.

Die Polenberichterstattung in Oberösterreich. Noch immer werden Berichte von den Polen veröffentlicht. Aus den letzten fünf Tagen werden nicht weniger als sieben neue Entwürfe gemeldet. Da bisher alle Berichte, genauer über das Schicksal der Verhafteten zu erfahren, oder gar sie freizulassen, selbsterklärend sind — selbst ein Offizier der Internationalen Kommission bekam in Sosnowice keine Auskunft — so hat sich die Internationalisierte Kommission an die Regierungen in Warschau und Berlin gewandt, um auf diesem Wege den Ungläublichen wieder zur Freiheit zu verhelfen. Drei Gefangenere wurden von Polen trotz ihres Verweises nach Warschau entführt und dort durch Verhandlungen gelöst. Eine internationalisierte Kommission, die die Freigabe der Geiseln erreichen soll, wird erwartet.

In Myslowitz kam es zwischen Banditen einerseits und Gemeindevorstand und Apothekern andererseits zu einem Feuergefecht. Dabei wurden drei Apotheker durch Ausschüsse und zwei Mitglieder der Gemeindevorstande verletzt. Zwei schwerverletzte Banditen wurden beschattet, darunter der Mörder des polnischen Stadtrats Dabich in Katowitz. Ein anderer der Verhafteten wurde als der vielfache Raubmörder der Mafial festgestellt. Er hatte kurz vor seiner Verhaftung, als der Zusammenstoß mit den Beamten erfolgte, nach einem Vater erschossen. —

Die Herrin von Romowen.

56

Roman von Hans Jander.

Karl Heinrich lächelte, ständelübermüht, hienestot, und dann als Rowena nach dem Frühstück wieder zur Terrasse kam, in ein nachdenkliches Weilen zu versinken.

Es ging doch nicht, hier, vor Reines Manen. Es wäre so smart gewesen, ja rücksichtslos gegen die immer hübschere.

Und darum ging er heute Morgen auf die Stadt, fuhr mit dem Ankel auf die Felder, wo die Konferenzen mit den Beamten und Spitzeltruppen bei und spielte mit Mr. Rowen endlos lange Partien Schach.

Eines Tages trat er zu Reine, die allein auf der Terrasse saß.

„Die Rechtskontrakte sind unterzeichnet, Reine.“

„In Deinem Weisheit.“

„Und mit meiner vollsten Willigung. Für ständige Jahre.“

„Sie werden ihm beide Hände entgegen.“

„O, wie ich Dir danke, Karl Heinz!“

„Hier hat niemand zu danken, als die Herren Richter. Und die müssen den Dank am Rehschutz meines Professors abgeben.“

„Aber es gibt ein einflussreiches Dach in Deinem Mantel, Karl Heinz.“

„Günstig für uns sind die Bedingungen gerade nicht.“

„So müsstest du eben sparen. Du hast mir selbst erzählt, daß jeder Mann, der hier in den östlichen Provinzen, wo die Auswanderung überhand nimmt, dem heimischen Boden erhalten bleibt, ein Geschenk ist, das wir dem Vaterlande machen.“

„Es gibt doch noch ein Mittel, dieses Sparen zu erleichtern, Karl Heinz.“

„Reine einen Mittel bei der Übernahme des Marforats werden allerdings einmal nicht bedeutend sein, es ist denn, Du hast mir immer die Erfahrung von Deinem Großvater gemacht. Also, Herr Volksbeglückter, heirate — eine reiche Frau.“

Karl Heinrich schlug eine Weile. Dann sagte er bedächtig:

„Es tut mir leid, Reine, daß Du eine Verbindung mit Rowena nur von diesem Standpunkte aus betrachtest.“

„Da leiste Reine, vorgebeugt, ihre schlanken Hände auf seine Schultern.“

„Du bist lieber Karl! Vergiß nur über allen möglichen Bedenklichkeiten nicht die Frage, die eine richtige Frage, daß Du kein Reine nicht ein befriedigendes: „Du Gans!“ nachrufen mußt, wenn Du nach irgendwelchen Tagen über die Wieche Deiner Großvater heimwärts reist!“

Karl Heinrich sprach auf:

„Reine, Du meinst wirklich —“

„Nä, meine, was ich Dir eben erst angedeutet habe, und sei überzeugt, Vater und Onkel Karl sind ganz meiner Ansicht. Wenn Du übrigens Rowena aus der Strafkolonie abholen müßtest? Sie ist offensichtlich älter als Du, und hat sich mit ihrer schönen Nase in die Pflichten einer künftigen Schwelgerin schon ganz eingelebt.“

„Und als, er noch jünger, wurde ihr schmales Gesichtchen plötzlich erst, die Augen nachdemmal hoch innerer Bewegung. Fast wie ein Kampf trat es sein Dir.“

„Gönnt Du mir nicht das letzte Glück, das allerbeste? Sieh, es wird mir so schwer, meine Arme bis zu Deinen Schultern zu erheben. Bald, Karl Heinz, bald! Noch einmal, wie früher, lasse ich Dich in meiner See leben, was ich auch dem Vater noch verberge. Versteht Du mich?“

„Und dann, als er eine halbe Stunde später unter dem Fenster des Schulhauses stand und unbeschäftigt zu der Frau,

Die polnische Regierung hat außer dem Polizeiminister Kuznetsch noch die Mgr. Diamond, Sigismund, Sedha und Aug. Sedjor zu Mitgliedern der Kommission für die Wirtschaftsverhandlungen ernannt.

Gegen die Verhinderung der „Deutschen Werke“. In einer Verankerung der Arbeiterfrage des Spandauer Werkes wurde von einem Vertreter erklärt, die diplomatischen Verhandlungen hätten zu keinem Erfolge geführt. Dagegen hätten die Proteste der Arbeiter doch einen Eindruck bei der Entente-Kommission gemacht. In den nächsten Tagen würden voranschrittlich Vertreter der Arbeiter Gelegenheit haben, General Wolff über die Wahrheit zu unterrichten. Sollten die Verhandlungen ohne Erfolg sein, dann könnten die Arbeiter es ab, irgendeine Art der Verhinderung der Werke mitzugehen. Keine Schwärze sollte von einer Maschine entfernt werden, kein Stein weggebracht werden, kein Hammer für die Entente gerührt werden. Sollten dennoch Arbeiter nach Spandau kommen, um für die Entente zu arbeiten, dann sollte man ihnen gründlich heimlich machen. Alle Arbeiter Deutschlands müssen solidarisch sein.

Deutscher Frauenausfluß zur Bekämpfung der Schindlinge. In einer Beratung über die Arbeit der Frauen an der Bekämpfung der Versteigerung der Schuld Deutschlands am Weltfrieden, an der die bevollmächtigten Delegierten fast aller bürgerlichen Frauenorganisationen teilnahmen, ist es gelungen, eine Grundlage zu finden, auf der sich fern aller parteipolitischen Verästelung gütlich, wie politische und Berufsorganisationen einen in dem überragenden Ziel der großen Politik, nämlich im Dienst am Vaterlande, in der Bekämpfung des deutschen Schindlaren in den Augen der uns mit dem giftigen Dämon der Verleumdung bedrängenden Umwelt.

Mitteil aus aller Welt.

* Der Prinzessin Friedrich von Cassen-Meininger, deren Gemahl im August 1914 vor dem Weltkrieg gefallen ist, wurde in ihrem Wohnort in Danzig in der letzten in Ägypten ein Verleumdungsband in Werte von mehr als einem halben Millionen, was wertigen Geldesamt gestohlen. Eine dabei befindliche Geldsumme und ein goldenes Kreuz liegen die bisher unermittelte Diebe zurück.

* Nord und Ostfriesland. In einem Leipziger Hotel hat der Ingenieur Horn aus Bremen seine Geliebte, die Sekretärin Krüger aus Schneidemühl, durch einen Revolveranschlag in den Kopf verletzt und sich dann selbst getötet.

* Der letzte Dresdener Weltkrieger, der Jodelkonzern, ist von der Dresdener Kriminalpolizei auf-

gehoben, die Inhaber sind verhaftet worden. Sie hatten einen Einbruch fingiert, bei dem angeblich eine Kasse mit 9000 Mark und eine Schreibe eine Geldsumme sein sollten. In Wahrheit hatten die diesen Einbruch nur vorgefälscht, um die Novemberbedürfnisse nicht auszulassen zu müssen.

* Brandstifter. Auf der Musterfarm bei Kötzburg, die dem früheren Reichsminister von Kötzburg gehört, haben unbekannt Täter die mit 10000 Mark in der Gegend eingelegte Scheune, trotzdem diese von drei Stenografen bewacht wurde, in Brand gesetzt. Die gesamten Getreidebestände wurden vernichtet. Der Schaden ist außerordentlich groß.

* Seinen 100. Geburtstag feiert der Schriftsteller Willibard aus Graßhof. Er zählt 236 Ehefrauen, und zwar 11 Kinder, 73 Töchter, 144 Enkel, und 6 Bräutlinge.

* Raubüberfall in der Mark. In dem wälschen Orte Ayrich erschienen vor einigen Tagen nachts sieben Männer auf der Ziegelei Meßing, überfielen die Bewohner und plünderten sie aus. Alle Männer waren mit Revolvern bewaffnet und hatten sich die Gesichter geschminkt, teilweise trugen sie auch schwarze Masken. Sie raubten alles, was irgend Wert hatte, zusammen: Kleidungsstücke, Silber, Betten, Wert, und Schmuckstücke, während sie an barem Geld nur 200 Mark vorfanden. Im jede telefonische Übermittlung des Raubtatensatz zu verhindern, nahmen sie den Telefonapparat mit.

* Ein großer Hotel niedergebrannt. Das an der Straße von Clausen nach Herode im Herzogtum Mecklenburg bekannte Anstaltsbräuerei ist das Opfer eines großen Brandes geworden. Das Feuer ist durch Kurzschluß entstanden. Da während des Brandes ein großer Sturm herrschte, brannte das Gebäude bis auf die Grundmauern nieder.

* Opfer der Berge. Auch in den Alpenländern haben die Schneestürme ihre Opfer gefordert. Möglichst wurden Schneestürme schmelzen im Schutze von mehreren Zehntausend den Klängen ab. Auf dem hohen Gabeler der Gabel Georg Neufänger, im Kaisergebirge der Wagner Fritz Konigs, verunglückt werden seit dem Wettersturz der Buchhändler Rudolf Lang aus Barchesgaden, der Befehlsführer des Neuhofers im hohen Gabel, und die Beamten Karl Schwarz und Karl Winter aus Wien.

* Ein schwerer Autounfall ereignete sich in Oberösterreich. In Gollitz trafen mit der Bahn von Urfeld zurückkehrende Schneesturmopfer an, die mittels eines Lokomotiv nach Gollitzhofen befördert werden sollten. Unversehens rückte das Auto über eine Schiene und wurde die Wägen unter sich. Es jetzt sind 13 Tote geborgen worden, darunter auch ein Generalmajor. —

Es war eine Entscheidung. Ein gebeländender, bittigster Staub mit purpurrotem Lichtschein.

„So fenne sie nicht“, sagte Rowena.

Doch Karl Heinrich kam eine Erinnerung.

„Hier wohnt eine Entscheidung, der Frauenraub; ich habe sie als Knabe einmal mit Reine zusammen geliebt, vergeblich freilich.“

„Sie wollte sie so gerne leben, es heißt sich ihre Sage daran, und Reine kennt ja alle Sagen so gut.“

„Rowena hat die prächtige Witte zwischen die Knöpfe ihres Reittisches gesteckt. Karl Heinrich fand noch immer in ihr, den Kopf zu ihr erhoben. Sie mußte gerade in seine Augen sehen, in denen jetzt ein fröhliches, heiteres Leuchten aufging, und von einer glühenden Befangenheit überfallen, sagte sie auf Erateloher:

„Und was bedeutet diese Sage?“

„Sie erzählt, daß es eine eigene Verbindung mit dem Frauenraub hat. Wenn ein Mädchen das goldene, geliebte Band zwischen findet, dann ist es trotz der Fügung eine Freiheit geworden. Aber es ist ihr nicht leid darum, deshalb heißt die Witte auch Reine’sche.“

„Und unser Reine, das das griechische Wesen nicht meinte und die Frauen in ihrer Liebe in den Dienst der Maria stellt, nannte sie auch Marienwitte.“

„Wie sagt Du nun zu Deinem Band, Rowena?“

„Sie sah auf die Witte an ihrer Brust herab und spielte mit dem Stengel. Aber in dem leeren Reittisch mußten die Finger doch ungeschützt sein, als darin in der Strafkolonie. Die Witte drach ab und fiel in Karl Heinrichs Hände.“

„Du schenkst mir den Frauenraub, Rowena?“

„Mit der einen Hand hielt er trübselig die Witte hoch, während die andere den schmalen Fuß der Reiterin umfloß, der im Winkel steckte.“

„Du willst, mein Lieb, Du willst?“

„Und dann, als das idylle Gesicht leicht und hingebend zu ihm herunterreichte, ließ der sonderbare Werber denn zu viel an der Schönheit und augenblicklich so wenig an dem Glück, das die Witte fallen, hob die Willenlozi aus dem Sattel und fiel selbst.“

„Da, Carlotta, Karlotta, alte Frau, da zeige ich und die künftige Herrin von Romowen und meine dazu. Ist bei Gott, es ist eine reiche Witwe!“

„Zwei Stunden später, als die Zirkone, die so gerne spät von der Erde scheidet, erst den Büumen lange Schoten anhängte, liegen die Verstorbenen von der Terrasse in den Park hinab. Mr. Rowen, der ordentlich verjüngt aus sah, begleitete sie.“

„Der Freiherr und seine Tochter blieben allein zurück. Reine sah mit gestählten Händen nach dem Meere, das der ferne Sonnenball eben berührte. Reine’scher flimmerten seine Wellen.“

„Da hätte sie einen heißen Tropfen auf ihrer Stirn. Sie sah sich nach ihrem Vater um und sagte, auf die Feuerfugel deutend:

„Bürdet Du, daß es Nacht wird, Vater? Sei ruhig, wir bleiben doch im Rechte der Sonne!“

Ende!

Die neue belgische Schutzpolizei gegen Drogenhand. Am der Bedrohung entgegenzuwirken, die der belgischen Industrie daraus erwächst, daß in Folge des Markfruges deutsche Grenzpolizei in Belgien einbezogen ist, die Regierung dem Vernehmen nach entschlossen, die belgische Grenzpolizei über den gewöhnlichen Zoll hinaus mit einer Zusatzabgabe zu belegen, die bis 20 Prozent des Wertes der Gegenstände gehen kann. Die Maßnahme wird wohlgerne im Hinblick der kommenden Woche in Kraft treten. Am Zollunterstützung auszusprechen, soll beschäftigt sein, auf das Spüren der Ursprungszeugnisse zurückzuführen.

Schü-Li

Sonnabend um 8 Uhr **Wieder ein grosses Programm** mit Konzertbegleitung

Schü-Li

Am Sonntag beginnt die Filmbildführung punkt 6 Uhr
Nach dem großer allgemeiner Ball

Gastwirte Weine und Spirituosen

werden durch die kommende Steuer sehr teuer. Decken Sie sich sofort gut ein.

	Officiere	
Prima echten Nordhäuser	30%	33,— M. per Liter
" " "	35	38,— " "
" " "	40	43,— " "
ff. Goldbrand	35	39,— " "
ff. Weinbrand-Verfchn.	40	43,— " "
ff.	44	47,50 " "
echter alter Weinbrand	40	51,— " "
echter Zamalta-Rum-Verfchn.	40	51,50 " "
	45	57,50 " "

sowie alle Arten **Wässer und Weine** kaufen Sie stets preiswert bei
Vertreter: Curt Moth
Kemberg, Wittenbergerstraße 24

Rübenschneider

Kartoffelquetschen, Ein- u. Zweischaarpflüge
Benzol-Motore und Dreschanlagen
Liefert billigst

Aloys Schmidt, Landwirtschaftliche Maschinenbauanstalt
Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

Der beste Freund

für die langen Winterabende ist
ein gutes Buch
ein gutes Gesellschaftsspiel
Beides erhalten Sie bei

Richard Arnold
Buch- und Papierhandlung

Prima Weihnachts-Kerzen

aus la. Paraffin (Friedensware)

1 Kilo = 4 Pakete a 24 Stück = 20,— M.

Wasser zu Dienen. — Aufträge nimmt schon jetzt entgegen
Vertreter: **R. Moth, Kemberg, Wittenbergerstr. 24**

Gewerkschaftskartell Kemberg

Die Gewerkschaften Kembergs veranstalten am **Sonntag, den 13. November** im Volkshause ihre diesjährige

Revolutionsfeier

Anfang abends 7 Uhr

Freunde und Gönner sind dazu herzlich eingeladen.

Das Komitee

Heute Mittwoch frische Elbfische

Ferner empfehle
prima port. Oelsardinen
ff. Bücklinge
Zwiebeln
weiße Bohnen
Max Schneider

Jeden Posten Stroh
kauft zum höchsten Tagespreis
Karl Lehmann, Strohhandlung
Gabis
Gleichzeitig empfehle prima neue
Getreide- und Wehl-Säcke

Verkaufe eine gut erhaltene
Reinigungsmaschine
Wittenbergerstraße 27
5 Stück 4 Wochen alte

Zughund
Stück 20 Mark
verkauft **Oskar, Meuro**

1922
Abreißkalender
Buchkalender
kaufen Sie billigst bei

Rich. Arnolds
Buch- und Papierhandlung
Achtung!
Meiner werben Kundschaf von
Kemberg zur Kenntnis, daß ich mein
Kauschlachten
weiter fortführe. Bestellungen werden
angenommen
Wilhelm Trebelljahr
Kadalterstraße 6

Einem jungen, gewandten
Arbeiter
stellt für dauernd ein
Herr Gutheil
Werkzeug und Maschinenbau
Kemberg

Mundharmonika-Club
Gut Klang
Donnerstag, den 10. November in der
Weintränke

Generalversammlung
Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht
Der Vorstand.

Fapi
Jugend-Abteilung
Frejuska Anastasia
Der Hänfling

Hotel Palmbaum



Sonntag, den 13. November

Hausfestes

Genußreicher bunter Abend
Musik ··· Stimmung



Gasthof Kluge, Gommlo

Freitag, den 11. November, abends halb 8 Uhr

großes humorist. Konzert

bestehend aus
Konzert und Theater-Aufführungen

angeführt von der geliebten Schmiedeberger Kurkapelle

Nachdem großer Ball

gespielt von dem ganzen Orchester. Eintritt 3 Mark
Es ladet freundlich ein die Kurkapelle und der Wirt

Auf nach Rotta!

Am **Sonnabend, den 12. d. Mts.**, findet im Müller-
schen Saale zu Rotta unser diesjähriges

Winter-Betriebs-Vergnügen
mit humoristischen Vorträgen usw.

statt, wozu alle Damen und Herren freundlich eingeladen sind.

Anfang 7 Uhr

Tanz frei!

Der Wirt i. B. Jahn

Das Vergnügungskomitee

Gesang-Verein „Harmonie“ Reuden

Zu unserm am **Sonntag, den 13. Nov.**, stattfindenden

Gesangs-Kränzchen

Laden wir Freunde und Gönner des Vereines freundlichst ein
Anfang halb 7 Uhr

Der Vorstand

Taschenlampen-Batterien

von höchster Leuchtkraft und größter Erholungsfähigkeit
empfiehlt **Fr. Dehm**, Eisen- und Kurzwaren

Pergamentpapier

empfiehlt **Richard Arnold**, Buch- u. Papierhandlung.

Jeder Landwirt sein eigener Müller!

Mühlen mit Spitz-, Schäl- und Reinigungsvorrichtung

Einziges Schrotmühle, die wirklich la. Backmehl liefert — 100 hiesige Referenzen

Aloys Schmidt, Landwirtschaftl. Maschinenbauanstalt, Bad Schmiedeberg

Fernsprecher 80.